

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer Krebe zum Gansen, und komst du selber kein Ganges werden, als diesendes Wilsch schiltst du ein Ganges dich an!

Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franto per Jahr „ 8.50

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retikamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annahmestelle:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 27. April.

Inhalt: Gedicht: Wohl über Nacht. — Das Verhältnis der Kinder zu den Eltern. — Keinen Gebrauch davon machen! — Der Milchverbrauch in der Schweiz. — Eine tröstliche Entdeckung. — Diphtheritische Katzen. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.
Beilage: Gedicht: Das taube Mütterlein. — Wie soll die Frau sein? — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Zuserate.

Wohl über Nacht.

Die holden Vöglein sind erwacht
Wohl über Nacht
Mit reichem Liederlegen,
Bald singt im Hain die Nachtigall
Mit süßem Schall
Der Nachtigall entgegen!
Die duft'gen Blüten sind erwacht
Wohl über Nacht,
Es blüht auf allen Wegen!
Bald glüht in sanfter Kiste Hauch
Die Ros' am Strauch,
Und blüht der Ros' entgegen!
Was Wunder, wenn zur Lieb' erwacht
Wohl über Nacht
Mein Herz mit bangen Schlägen?
O du, des Lenzes schönste Sier,
O komm' zu mir!
Es schlägt nur dir entgegen! Aug. Sturm.

Das Verhältnis der Kinder zu den Eltern.

Das Kind hat schon vom ersten Tage seines Lebens an ein Recht auf ein eigenes Dasein, das ihm von den Eltern nicht verkümmert werden darf. Es ist etwas ganz für sich, etwas besonderes und eigenartiges, und als solches muß es von den Eltern sofort respektiert werden. Das ist die unumgängliche Vorbedingung der rechten Beziehung und der gesunden Erziehung. Die Kinder sind nicht das Eigentum der Eltern, sondern sie sind nur anvertrautes Gut und selbständige Persönlichkeiten, deren eigenes Daseinsrecht anerkannt, in dem ganzen Verhalten zu ihnen berücksichtigt werden muß und für die Ziele der Erziehung und Umbildung ihres Lebens ausschlag gebend sein muß. Dieser Respekt der Eltern vor den Kindern als einer eigenen Persönlichkeit ist um so wichtiger, als die Kinder ganz hilflos in ihre Hand gegeben sind und, um die Fähigkeit innerer Selbständigkeit zu gewinnen, sich ihnen willig in Gehorsam und Zucht unterwerfen müssen. Gerade weil aber die Kinder ganz außer Stande sind, das Recht ihrer Sonderexistenz zu wahren, und es ihnen, so lange sie die elterliche Erziehung brauchen, nicht zugemutet werden darf, selbst da-

für einzustehen, müssen die Eltern es um so sorgfältiger und peinlicher in Obacht nehmen, und dürfen nicht mit ihnen verfahren wie ein ungetreuer Vormund, der das Vermögen seiner Mündel verwirrschaftet und sie selbst verwahrloset läßt.

Diese pflichtschuldige Achtung vor dem Sonderdasein und der Eigenart der Kinder fehlt heutzutage in den Familien vor allen Dingen den Mädchen gegenüber, so lange sie unerwachsen sind schon, und dann erst recht. Weil sie biegsamer sind, als die Knaben, glaubt man mit ihnen machen zu dürfen, was man will: ein Bild, das uns gleich sei. Sie sollen durchaus dem Geschmack der Eltern entsprechen und eine Kopie der Mutter werden. Geraten sie anders, so sind sie ungeraten. Das ist eine Vergewaltigung der Individualität und eine Schädigung fürs ganze Leben, die nie wieder gut zu machen ist.

Gewiß lebt jedes Kind zunächst ganz im Geist und Sinne der Familie, aber es kommt die Zeit, wo das schlummernde Selbstgefühl erwacht, wo der ganze Mensch anfängt selbständig zu empfinden und zu urteilen, zu entscheiden und zu wollen, wo er sich von den Eltern loslöst und für sich zu leben beginnt, eigene Wege in seinem Innern geht und auch nach außen sich eigenmächtig entwickelt. Eigenart und Selbständigkeit bricht ungestüm hervor und sucht sich mit Bewußtsein zu behaupten. Dieses Erwachen zu persönlicher Mannbarkeit finden wir bei Mädchen genau so wie bei Knaben. Während man aber im allgemeinen den Jungen den nötigen Spielraum dafür gibt, oder sich von ihnen die Freiheit der Bewegung abringen läßt, werden bei den Mädchen alle selbständigen Regungen schonungslos unterdrückt und als „unweiblich“ zu einer furchtbaren Verirrung gestempelt. Es gilt als ein Familienunglück, wenn sie anders zu denken wagen, wenn es sie nach einer anderen Lebensart, zu anderen Interessen, zu anderen Menschen zieht. Allen derartigen Erscheinungen wird rücksichtslos entgegengetreten und das ganze Wesen nach jeder Richtung der durch Familientradition geheiligten Schablone unterworfen. Das ist aber Vergewaltigung der individuellen Selbständigkeit und ein mörderisches Verbrechen am Leben. Ein großer Teil unserer Frauenwelt trägt die Male der Gewaltafte an sich, die Elternliebe an ihnen in der Frühlingszeit ihres Lebens begangen hat. Sie sind zu Schwestern herangezüchtet und das Nützgrat ist ihnen gebrochen. Alle Ursprünglichkeit und Selbständigkeit ist dahin, persönliche Debe, Kraftlosigkeit und lebenslange Unmündigkeit macht sie zu den erbärmlichsten Zammeregestalten, die nur tiefstes Mit-

leid erregen können, weil es die eigenen Eltern waren, die sie entstellten und schwächten.

Hier muß Wandel geschaffen werden durch Aufklärung der Eltern, denn sie wissen alle nicht, was sie thun, sonst thäten sie es nicht. Aber akut wird die Werdenot der jungen Mädchen erst, wenn sie trotz aller Gegenwirkungen innerlich fest geworden sind, und nun unverheiratet aus der Familie heraus wollen, um draußen etwas zu werden und zu lernen, etwas zu wirken und zu erleben. Hilft hier nicht die harte Notwendigkeit, sich oder den Seinen das tägliche Brot verdienen zu müssen, die Vorurteile zu zersprengen, so wird allen diesen Versuchen rücksichtslos als Abenteuer, verdrehten Ideen und unsichtlichen Extravaganzen entgegengetreten: Die Tochter gehört ins Haus. Es ist lieblos und undankbar, wenn sie die Eltern verläßt. Ihr Beruf ist, für die Eltern zu leben. Gottes Wille ist es, daß sie das Leben (d. h. das Nichtsthun) führt, das ihr die Verhältnisse der Eltern erlauben. Es ist eine Geschmacksverirrung, sich unter andern Reuten das Brot zu verdienen, wenn man es nicht nötig hat. Das sind Stimmen aus dem Leben.

Aber was sie sagen, ist alles nicht wahr. Genau so, wie es für den jungen Mann dringend nötig ist, daß er einmal aus dem Hause und unter Menschen kommt, genau so wünschenswert ist es für die erwachsenen Töchter. Auch sie müssen sich in fremden Lagen selbständig bewegen lernen und Lebensaufgaben, die ihnen zugewiesen werden, aus eigener Kraft gewachsen werden. Auch sie bedürfen der Anregung des Erlebens und der Festigung, die eigene Haltung und Widerstandsfähigkeit in neuer Umgebung mit sich bringt. Wer das durchgemacht hat, ist ganz anders reif für die Ehe als jemand, der sein ganzes Leben im Familienschloß verbracht, oder höchstens einmal an einem fremden Orte einige Jahre unter der Glasglocke eines Pensionats verweilt.

Für die aber, die unverheiratet bleiben, wird es geradezu eine Lebensfrage, daß sie einmal, wenigstens auf eine Reihe von Jahren, einen bestimmten Beruf übernehmen und in einer fremden Familie oder in einem ganz anderen Kreise von Menschen Wurzel schlagen. Denn sonst verjümpfen und verkümmern sie daheim. Wird das nicht zu weit hinausgeschoben, so werden die Eltern noch leicht in der Lage sein, auch die einzige Tochter zu entbehren und sich selbst durch ein fremdes Blut, das sie ins Haus nehmen, anregen zu lassen. Aber auch wenn es ihnen schwer würde, so müssen sie eben ihrem Kinde das Opfer ihrer Bequemlichkeit bringen.

Warum nur den Söhnen und den Töchtern, die sich verheiraten, und nicht auch der, die ledig bleibt?

Ich weiß, man redet dann von Pflichtvergessenheit. Aber ich möchte wirklich wissen, wo hier die Pflichtvergessenheit liegt. Die Kinder sind nicht der Eltern wegen da, sondern die Eltern der Kinder wegen. Deshalb ist es eine Pflichtvergessenheit der Eltern, wenn sie die Kinder mit Pflichten, die sie ihnen zugeschrieben, für immer im Hause festhalten, statt ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Persönlichkeit in der Fremde zur Entfaltung zu bringen. Die Kinder sind nicht dazu da, um den Eltern zeitlebens zu dienen — wer würde denn auch seine Tochter mit dieser Begründung einem Manne versagen! — sondern nur im Haus heranzuwachsen und dann ihm zu entweichen und ihre Aufgaben, die sie nach ihren Gaben und Anlagen haben, im Leben zu erfüllen. Deshalb halte ich es für einen unerhörten Eigennutz der Eltern, ein Kind davon abzuhalten, aus eigener Kraft selbständig zu werden und eine eigene Stellung im Leben zu gewinnen, die seine Kräfte entfaltet und es befriedigt, um es zeitlebens in den Dienst des Hauses einzuspannen. Allerdings sehe ich voraus, daß es einen Beruf gewinnen und sich nicht berufslos zum Vergnügen draußen herumtreiben will. Statt diesem Verlangen Widerstand zu leisten, sollten die Eltern doch daran denken, daß sie auch einmal sterben, und ihre Tochter dann, wenn sie niemals auf eigene Faust leben lernte, selbst schon gealtert, weltfremd und lebensunerfahren, zwecklos und überflüssig zurückbleibt, ganz auf sich angewiesen, was sie noch niemals war.

Wir müssen also mit aller Entschiedenheit das Recht und die Möglichkeit individueller Selbständigkeit für die Unverheirateten von den Eltern als eine sittliche Pflicht verlangen, die sie als Eltern haben. Einen sogenannten Hausdottterberuf als ununterbrochene verpflichtete Existenz für die Eltern gibt es nicht, so wenig natürlich eine Tochter sich auch nur einen Augenblick bestimmen wird, zu den Eltern, wenn sie in Krankheit und ins Alter kommen, zurückzukehren, so bald sie ihrer wirklich dringend bedürfen. Denn die Liebe und Pietät leidet nicht unter der natürlichen Loslösung von daheim, sondern wird dadurch erst recht lebendig. Sie wächst in der Fremde, das weiß ein jeder. Darum gibt es keinen Grund, der das sittliche Recht unverheirateter Töchter auf Selbständigkeit ihrer Persönlichkeit und ihres Lebens außer Kraft setzen könnte. Dr. Müller.

Keinen Gebrauch davon machen!

[Nachdruck verboten.]

„Aber ich teile dir das nur ganz unter uns im Vertrauen mit. Du gibst mir dein Ehrenwort, daß Du keinen Gebrauch davon machst wirst!“ — „Selbstverständlich! Mein Ehrenwort!“

So? Ist das wirklich so selbstverständlich? Und wird dir das Halten dieses Ehrenwortes so leicht sein? Und wenn du es gewissenhaft hältst und wirklich von der Mitteilung keinen Gebrauch machst — ist das naturgemäß, ist es gerecht?

Erstaunliche Dinge sind dir soeben eröffnet worden. Tatsachen sind behauptet worden, die, wenn sie wahr sind, Menschen, die du soeben noch sehr geachtet hast, als ebenso verächtlich müssen erscheinen lassen.

Wenn sie wahr sind. — Ja, sollten sie denn nicht wahr sein? — Die Wahrheit untersuchen, Nachforschungen anstellen, das darfst du nicht: es würde den, welcher dir die Mitteilung machte, und noch andere in schmerzliche Verlegenheit bringen. Aber es ist ja ein Ehrenmann, er wird nicht lügen, er kann es nicht. Wollend oder nicht wollend, du glaubst, was er dir gesagt hat; aber — du „machst keinen Gebrauch davon“.

Wirklich nicht? — Aber du hast ja dein Ehrenwort gegeben. — Jawohl. Aber wenn du's mit dem Ehrenwort auch noch so gewissenhaft gemeint hast und es mit dem Halten desselben auch noch so gewissenhaft meinst: deine eigene Seele spielt dir einen Streich. Du wirst Gebrauch davon machen. Aber die Schlüsse und

Anwendungen, die sich für dich aus dem Gehörten ergeben, werden das Tageslicht scheuen; sie werden im verborgenen — vor andern und vielleicht vor deinem eigenen Bewußtsein verborgen — im dunkeln weiterschleichen. Du wirst jene Behauptungen, weil dir der Weg zur Prüfung derselben versperrt ist, für gewiß annehmen, während sich bei deinem Gewährsmann bestenfalls eine Selbsttäuschung, im schlimmsten Fall jedoch, der auch vorkommt, eine böse Absicht eingemischt haben kann.

Du gehst nun hin — „machst keinen Gebrauch davon.“ Nein, äußerlich lässest du dir nichts merken, oder doch so wenig wie möglich — von dem, was du erfahren hast. Allein danach zu handeln in den entscheidenden Punkten, das kannst du nicht unterlassen. Du kannst einem Menschen, gegen den man dein Vertrauen — wenn auch unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit — untergraben hat, nicht mehr so vertrauensvoll begegnen, wie vordem. Du bist nicht mehr der Alte geblieben.

Und das hat dein Berater auch gar nicht gewollt. Er wird es durchaus recht finden, wenn du diesen Gebrauch von seinen Mitteilungen machst: wenn du danach handelst — denn wozu sagte er es dir sonst? Nur sollst du dabei die Beweggründe deines veränderten Benehmens aufs aller sorgfältigste verbergen. Du sollst eine Verantwortung übernehmen, die der Natur der Sache nach jenem zukommt, der dich zur Aenderung deines Verhaltens bestimmt hat. Du sollst werden — oder wirst doch noch zu leicht auf diese Weise — zum Heuchler. Du wirst vielleicht einem andern das bitterste Unrecht thun, nur damit jener dritte, der Zuträger, der Unbequemlichkeit überhoben sei, die Wichtigkeit seiner Aussagen nachweisen zu müssen.

Die verdüsterten Gesichter, wenn ich einem solchen Zustüßlerer schnell erwiderte: „Nein, das verspreche ich nicht, keinen Gebrauch davon zu machen.“ Die Weisten glauben dann (weil ihnen so etwas wohl noch nicht vorgekommen war), ich ginge nun gerade darauf aus, einen sie womöglich recht bloßstellenden Gebrauch von ihren Mitteilungen zu machen, was mir natürlich fern lag. Ja, einige waren ganz entsetzt und saßen sich tief in mir enttäuscht, da sie einen Mann der tiefsten Verschwiegenheit (nämlich wenn sie willkürlich auferlegt wird) in mir erwartet hatten.

Es scheint überhaupt im allgemeinen eine so große Bereitwilligkeit zum Versprechen zu herrschen, daß, wenn man sein Versprechen einmal versagt, leicht angenommen wird, man habe nun im Sinne, gerade das Gegenteil zu thun in dem, was man versprochen soll. Um so nötiger ist es, mit dem Versprechen sparsam umzugehen und es nur in den dringendsten Fällen zu geben, hauptsächlich wo ein gemeinsames Unternehmen davon abhängt.

Wohl müssen wir ein Geheimnis zu wahren verstehen — schon einfach deshalb, weil jeder selbst in die Lage kommen kann, einem andern etwas als Geheimnis anzuvertrauen, und wir müssen das uns entgegengebrachte Vertrauen um so höher in Ehren halten, je mehr die Kontrolle, ob wir demselben entsprechen, von dem andern auf unser eigen Gewissen übertragen wird. Ein solches Wissen muß der, dem es anvertraut wurde — aber auch dann, wenn man es ihm nicht besonders eingeschärft hätte — sozusagen als das über seine Seele hin ausgebreitete Wissen des andern betrachten. Und nach der Grundmoralregel, gegen andere so zu handeln, wie sie im gleichen Falle gegen uns handeln sollen, muß er den Gebrauch, den er von seiner Kenntnis macht, einrichten.

Aber niemand darf oder kann sich verpflichten, etwas, was ihm mitgeteilt wird, ungeprüft zu lassen und entweder diese neue Kenntnis überhaupt nicht auf sein Verhalten einwirken zu lassen, oder, wenn dies eben doch geschieht, die Gründe gänzlich verborgen zu halten. Daher soll man auch solches niemandem anstinnen, von niemandem versprechen verlangen.

Alles, was in den meisten solchen Fällen versprochen werden kann, ist, man wolle nach Möglichkeit (d. h. soweit es mit der Wahrsamkeit und Gerechtigkeit vereinbarlich ist) verhüten,

daß die Betreffenden infolge der Mitteilungen zu leiden bekommen. Aber andere, die vielleicht auch unschuldig, vielleicht sogar unschuldiger sind, als jener, dürfen nicht der Jaghaftigkeit eines Menschen geopfert werden, der nicht seine Worte zu vertreten das Herz hat.

Sage nichts von Abwesenden, was du ihnen nicht auch ins Gesicht zu sagen bereit wärest; dann kannst du's verantworten und brauchst nicht zu verlangen, daß man — „keinen Gebrauch davon macht“.

S. G.

Der Milchverbrauch in der Schweiz.

Trotzdem vielfach darüber geklagt wird, daß unsere Generation sich viel zu viel von schlechtem Kaffee nähre, und daß den Kindern schon viel zu früh vom reichlichen Genuß der Milch abgehalten werde, so muß doch betont werden, daß, mit dem Ausland verglichen, die Schweiz auch jetzt noch das Land ist, in welchem — wie das Sprichwort sagt — Milch und Honig fließt. Ein Fachmann hat ausgerechnet, daß derzeit infolge der Zunahme der Kühe auch jährlich eine Million Doppelzentner Milch in der Schweiz mehr produziert wird als 1896, und zwar 18,850,000 Doppelzentner Kuhmilch und 750,000 Doppelzentner Ziegenmilch. Von diesen mehr als 19,500,000 Doppelzentner Milch werden im Lande selbst getrunken 10,500,000 und 5,800,000 als Butter und Käse in der Schweiz verzehrt; es macht dies 83,9 Prozent der ganzen Produktion aus. Der Rest wird dann in den verschiedensten Formen exportiert. Der Wert der jährlich von unsern Kühen und Ziegen gespendeten Milch beträgt 245,000,000 Fr.; 205 Millionen werden in der Schweiz verzehrt und für 40 Millionen werden die daraus hergestellten Produkte nach dem Ausland verkauft. Junge Leute, die daheim reichlich mit Milch und mit Milchspeisen versorgt wurden, müssen sorglich auf ihren Gesundheitszustand achten, wenn sie plötzlich an einen Tisch versetzt werden, wo Thee oder Kaffee die Stelle der Milch einnimmt. Die Schwierigkeit in der Verproviantierung der Großstädte und Reisenden mit frischer Milch hat einem erfindungsreichen Kopf den Gedanken eingegeben, die Milch in trockene Form zu bringen, so daß dieses unentbehrliche Nahrungsmittel sogar in der Kleibertasche mitgeführt werden kann. Nach einer Mitteilung eines Dr. Ctenberg, welche dieser der landwirtschaftlichen Akademie in Stockholm machte, ist es dem Betroffenen gelungen mittels eines speziellen Verfahrens die festen Stoffe der Milch zu Pulver zu machen, und dieses kann in Wasser aufgelöst werden und gibt dann wieder eine Milch von genau denselben Eigenschaften wie vorher. Zwar hat man früher schon Milchpulver hergestellt, aber es löste sich nicht vollständig auf und lieferte demzufolge auch nicht wieder wirkliche Milch. Aus dem von Dr. Ctenberg hergestellten Milchpulver dagegen läßt sich Sahne, Butter, Käse u. s. w. machen, und zum Ueberfluß kann es auch unmittelbar zu Speisen, z. B. zu Puddings und Backwerk, benutzt werden. Mit einigen Milchpulvern in der Tasche kann ein Familienvater mit seinen Kleinen eine Partie in die milchärmsten Gegenden machen und seine Kinder doch mit der schönsten Milch erlaben. Dr. Ctenbergs Experiment hat ergeben, daß das nach seiner Methode hergestellte Milchpulver sehr dauerhaft ist, sich in verschiedenen Temperaturen erhält und nicht fauer wird. Wenn dieses Verfahren sich bewährt und billig genug ist, daß die Beschaffung der pulverisierten Milch auch der arbeitenden Klasse in den großen Städten und Industrie-Centren möglich ist, so müßte diese Erfindung als eine der größten Wohltaten der Neuzeit gepriesen werden.

Eine krüssliche Entdeckung.

Die Unterscheidung des Scheintodes vom wirklichen Tode macht trotz der schier unzähligen Mittel, die dafür angegeben sind, noch immer einige Schwierigkeit, und so lange nicht ein schnelles und durchaus sicheres Verfahren zu Gebote steht, wird auch die weitverbreitete Furcht vor dem Lebensbegabtabenwerden nicht aufhören. Alles mögliche hat man gegen den Scheintod mobil gemacht, zuletzt auch die Röntgenstrahlen, die in der That ein sehr wertvolles Erkennungsmittel sein sollen. Democh werden auch sie nicht gerade oft angewandt werden, da immer die Beschaffung eines umständlichen Apparates und auch die Bestreitung erheblicher Kosten dazu notwendig ist. Jetzt endlich scheint ein Verfahren entdeckt zu sein, das allen Anforderungen entspricht und in Anerkennung dessen auch von der Pariser Akademie der Wissenschaften mit einem Preise ausgezeichnet worden ist. Sein Erfinder ist Dr. Jeard aus Marbeilles; zur Anwendung kommt der bekannte Farbstoff Fluorescein. Die Prüfung beruht auf einer wissenschaftlich begründeten Tatsache. Kein Stoff kann von den Geweben des Körpers aufgenommen und weiter verbreitet werden, wenn nicht der Säftekreislauf in Thätigkeit ist. Wird ein dazu geeigneter Stoff, der unter die Haut gespritzt ist, durch den Körper verbreitet, so besteht eben der Säftekreislauf noch. Man nehme an, der Stoff werde in das Bein gepumpt und einige Zeit darauf in den Geweben des Armes nachgewiesen, so muß er durch den Blutstrom dorthin geschafft sein; ist aber der Blutstrom vorhanden, so ist auch noch Leben in dem Körper. Eine Lösung von Fluorescein, wie sie Dr. Jeard benutzte, besitzt eine ungeheuer stark färbende Kraft, so daß ein einziges Gramm 55,000 Liter Wasser zu färben imstande ist; dabei ist es nicht im geringsten giftig. Wird etwas davon unter die Haut eines lebenden Menschen gepumpt, so zeigen schon nach 2 Minuten die Haut und

besonders die Schleimhäute eine starke Färbung, und der Mensch hat das Aussehen, als ob er an akuter Gelbsucht litt. Die Gewebe des Auges nehmen eine hellgrüne Färbung an, die Pupille verengt, und das Auge sieht aus, als ob ein prachtvoller Smaragd hineingefügt wäre. Die Thränen und der Speichel sind gefärbt, und ein Blutstropfen erzeugt in einem Glase Wasser eine helle grasgrüne Färbung. In einer Stunde oder zwei sind alle diese Erscheinungen verschwunden, da dann das Fluorescein durch die Niere ausgeschieden ist. Diese Färbung tritt aber selbstverständlich nur beim lebenden Menschen ein, während sie bei der Leiche ausbleibt.

Diphtheritische Rachen.

Es mehren sich die Fälle, an denen eine Mitwirkung von Rachen bei der Verbreitung der Diphtherie festgestellt worden ist. Jüngst ist ein darauf bezüglicher Bericht aus Canada gegeben worden, und jetzt teilt ein Arzt im Medical Record seine, dieselbe Frage berührende Erfahrungen mit.

Zwei Kinder eines Farmers waren an Diphtherie erkrankt und hatten während der ersten Woche ihrer Erkrankung dauernd ihre Lieblingskage bei sich. Wenige Tage später wurde der Arzt in das Haus des nächsten Nachbarn jenes Farmers gerufen, das ungefähr eine Viertelmeile entfernt lag. Dort war das sechsjährige Töchterchen an Diphtherie erkrankt. Auf seine Nachfrage erhielt der Arzt die Versicherung, daß kein Verkehr zwischen den beiden Häusern bestanden hätte, weil die Eltern das schon einmal von der Krankheit befallene Mädchen als ihr einziges Kind besonders in acht zu nehmen bemüht waren. Bei seinem nächsten Besuch sah der Arzt das kranke Kind mit jener Kage spielen, die sich daran gewöhnt hatte, auch das Nachbarhaus mit ihren Besuchen zu beehren. Einen Tag später wurde die Kage krank und verendete in derselben Nacht. Der Arzt untersuchte die Tierleiche und stellte nach dem Zustande des Mauls und der Kehle fest, daß die Kage mit Diphtherie befallen gewesen war. Danach konnte kein Zweifel bestehen, daß auch die Übertragung der Krankheit von dem einen Hause in das andere durch die Kage geschehen war. Weiterens verendeten auf der erlerenen Farm noch drei andere Rachen unter denselben Krankheitserscheinungen. Es sollten noch genauere Untersuchungen über die Empfänglichkeit der Rachen für Diphtherie angestellt werden, da die Frage bei der großen Verbreitung dieses Haustieres doch von erheblicher Wichtigkeit ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6346: Würde vielleicht jemand aus dem verehrlichen Leserkreis Frau Dr. Adams Frauenbuch kaufen? Ich besäße das Werk doppelt und würde ich gerne ein Exemplar davon abgeben. Abonnentin in Z.

Frage 6347: Empfiehlt eine kleine Privatanstalt in gesunder Gegend, wo schulpflichtige Mädchen, die einer Specialerziehung bedürfen, zur nötigen Schulung und Erziehung aufgenommen werden? Es handelt sich aber hierbei nicht nur um das theoretische Verständnis und den guten Willen, eine solche Arbeit zu übernehmen, sondern die inneren und äußeren Verhältnisse müssen der Aufgabe entsprechen, und es müssen auch bereits nach anderer Seite günstige Erziehungsergebnisse nachzuweisen sein. Für gest. Mitteilungen wäre sehr dankbar. M. in B.

Frage 6348: Ist ein Fachkundiger im Falle, mir zu sagen, ob der Anbau von medizinischen Kräutern zum Verkauf an Apotheker, Aerzte und Private sich lohnen würde? Oder bedarf es zu dieser Kultur eines ganz speciellen Erdreiches? Mein Stück Land ist somit gelegener, felsiger Boden mit einer dünnen Humusdecke; Gemüse läßt sich darauf nicht pflanzen. Gütige Beschein in D.-B.

Frage 6349: Wie halten es erfahrene Hausfrauen mit den Kompetenzen der Wochenpflgerin? Wußt das Dienstmädchen jener wirklich unterstellt werden bezügl. der Küche und der Arbeitsteilung? Wir haben alle Ursache, mit dem Dienstmädchen zufrieden zu sein, denn es hat sich in der dem Wochenbett vorangegangenen Zeit alle erdenkliche Mühe gegeben, meine Frau zu entlasten und die Wünsche derselben zu erraten. Die Wochenpflgerin ist eine Frau von großer Erfahrung und ist sich jedenfalls gewöhnt, in einem Haushalt zu befehlen und zwar direkter und energischer, als es meine Frau gethan hat. Ich habe die Differenzen auszugleichen versucht, mit scheinbarem Erfolg, aber ich bin den Tag über abwesend, und die Frau darf sich nach ärztlicher Verordnung noch lange Zeit nicht mit verdrießlichen Haushaltungsjorgen beschäftigen. Leider fehlt mir eine Verwandte, die mir ratend und helfend zur Seite stehen könnte. Ich bitte daher auf diesem Wege um guten Rat. Jünger Familienvater in Z.

Frage 6350: Von meinem früheren Dienstmädchen bin ich zur Pathin gebeten worden und habe auch zugefagt, trotzdem der Vater des Kindes in meinen Augen kein achtungswerter Mann ist. Er hat die schönen

Ersparnisse seiner Frau, die sie ihm anvertraute, in kurzer Zeit durchgebracht, und deshalb will ich Vorkehrungen treffen, daß das mit dem Pathengeld, das ich dem Rinde werde zutommen lassen, nicht ebenso geht. Ist es nun besser, dem Rinde (ein Mädchen) eine Ausflueverficherung zu errichten, oder das Geld auf seinen Namen bis zum Zeitpunkt seiner Volljährigkeit zinstragend anzulegen? Kann dies so geschehen, daß der Vater zu keiner Zeit über das Geld verfügen kann? Auch dann nicht, wenn ich sterben würde noch ehe das Rind das Alter der Volljährigkeit erlangt hat. Eine Kleinhebenbe.

Frage 6351: Ist ein Vater nicht unverfänglich, wenn er seine junge, erst recht der Schule entlassene Tochter beständig wegen ihrer Intelligenz rühmt, wenn er ganz gewöhnliche, recht unreife und mangelhafte Schreibereien des Mädchens unarbeitet und denselben als dessen eigene Produkte Verbreitung und Anerkennung verschafft? Das sonst von Natur aus gutgeartete Rind ist auf sein vermeintliches Talent so eingeblendet worden und es fühlt sich so erhaben, daß es sich für häusliche und für nützliche Sanarbeit viel zu gut dünkt und die verdrehte Ansicht hat, daß nur die „geistige“ Arbeit sich für sie schide. Zu den geistigen Arbeiten rechnet die Tochter aber die Buchführung und Korrespondenz für das Geschäft und für die Hauswirtschaft nicht; diese Branche ist ihr zu prosaisch. All mein Mahnen zur Vorsicht nützen bei dem in Erziehungssachen unklugen Vater nichts. Vielleicht macht das Urteil von Unbeteiligten mehr Eindruck. Dies hoffe ich. Eine pflichtgetreue Stiefmutter.

Antworten.

Auf Frage 6336: Geiraten Sie getroffen. Das gibt ein ruhigeres Glück als die Vorstellung, die ein junges Mädchen sich manchmal von der Ehe macht, aber immerhin ein Glück. Zuversichtlich wünschen wir Ihnen zu, daß es ein dauerndes Glück sein möge. Fr. M. in B.

Auf Frage 6336: Zur Begründung einer glücklichen Ehe ist nach meiner Ansicht eine himmelstürmende Liebe nicht nötig, wohl aber Achtung und das Gefühl warmer, herzlicher Zuneigung. Dies, verbunden mit Pflichtgefühl, Pflichttreue und einem liebevollen Herzen, garantiert für ein geistliches Zusammenleben besser, als das sogenannte Verliebtheits. Aufionen schwinden ja gar bald in der Ehe, aber nicht ohne Herzeleid. Eine sogenannte Verlobtesche hat diese Wandlungen nicht durchzumachen; sie ist sogar schon abgeklärt. u. c.

Auf Frage 6337: Geiraten zwischen Katholiken und Protestanten haben immer eine bedenkliche Seite; selbst wenn der junge Mann vor der Hochzeit seine Einwilligung dazu, daß die Kinder protestantisch erzogen werden, schriftlich hinterlegt, werden fanatische Priester es nicht unterlassen, den Frieden der Ehe zu fäden. Immerhin, man kann nicht alles besorgen haben, und es scheint mir auch, daß die Eltern wenigstens die Bekanntheit des jungen Mannes machen sollten, ehe sie ihr Wachtwort sprechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6337: Ihre Freundin darf füglich erwarten, daß ihre Eltern den von ihr geliebten Mann kennen lernen müssen, ehe sie ihr endgültiges Urteil abgeben dürfen. — Von einer Ehe gegen der Eltern Willen, d. h. wenn daraus ein Zerwürfniß mit denselben entstehen sollte, würde ich entsetzlich warnen. Ich meine, daß ein richtiges Glückgefühl im Herzen einer Tochter, resp. Frau, nie Platz greifen kann, wenn sie weiß, daß ihre Eltern durch sie schweres Leid tragen. Andererseits sollen die Eltern nicht ungerecht sein und einen Mann als ihrer Tochter unwürdig betrachten, der ein so guter Sohn und Bruder ist. Geld allein macht nicht glücklich. u. c.

Auf Frage 6338: Ich kann mich nicht erinnern, daß diese Frage schon die schweizerischen Gerichte beschäftigt hat. Im Prinzip ist ein Entlassungsgeweiß eine Urkunde, und wer wissenschaftlich beurkundet, sollte getraut werden. Wie aber auch der Richter darüber urteilen würde? Ganz gewiß ist ein solches Verfahren strafbar vor dem Forum von Moral und Gewissen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6338: Es ist entschieden unredt, einem Dienstmädchen das Zeugnis der Ehrlichkeit auszustellen, wenn man das Gegenteil erfahren hat.* Am besten thut man immer, bei der früheren Herrschaft mündlich um Auskunft zu bitten, wo es angeht; mündlich sagt man oft leicht, was man nicht schreiben kann und darf! — Im fernern, junges Frauenchen, läßt man die Schlüssel nicht an den Schränken und geht fort, ehe man selbst ein Dienstmädchen „erprobt“ hat, und auch dann noch nicht bedingungslos. „Gelegenheit macht Diebe!“ Nicht jedes Dienstmädchen steht auf der sittlichen Stufe, auf der man stehen muß, um gegen die Gelegenheit zu nehmen, geseit zu sein. Unsere Unachtsamkeit macht uns somit eigentlich zu Mitschulbigen — wir locken zum Vergehen. u. c.

Auf Frage 6339: Die französische Kochart gilt allgemein als die beste, und bei Delmonico in New York wird nach französischer Küche gegeben. Immerhin, in Wien kocht man auch nicht übel, namentlich Mehlspeisen; ebenso sind englische Steaks und Chopps und italienische Frittura in feinem Olivenöl gar nicht zu verachten. Von Berlin möchte ich abraten; mein Sohn kommt soeben nach sechsmonatlichem Aufenthalt von dort zurück und ist bei der schlechten Kost ganz mager geworden. Fr. M. in B.

Auf Frage 6340: Vor dem Glätten der Tüllvorhänge taucht man ein kleines Stückchen Tüll in rohe Stärke, legt dasselbe auf das Loch und fährt mit dem Glätteisen leicht darüber; wenn man dies mit einiger Geschicklichkeit macht, klebt das Stückchen beinahe wie hineingewoben. Wie lange die Vorhänge halten, kommt

auf das Material an und auch auf die Art, wie sie gebraucht werden; Vorhänge können leicht 10 Jahre halten, andere gehen unter ungünstigen Verhältnissen, wie Sie sehen, schon in vier Jahren zu Grunde. Fr. M. in B.

Auf Frage 6340: Es wäre mancher Hausfrau bange, wenn sie nach vier Jahren die Vorhänge ersetzen müßte. 15—20 Jahre alte Vorhänge habe ich gekannt. Früher Sie sorgsam sofort jeden Riß mit englischem Verwebgarn — es steht sich nicht leicht am aufgemachten Vorhang, wenn man nett arbeitet. Das Glätten der Vorhänge strengt viel weniger an, als manche andere Arbeit. — Eine sehr sorgsame alte Hausfrau sagte mir einst, sie stärkte nie Tüll und und Mouffetnevordhänge, weil sie viel weniger halten geküßt. Ich habe dem Rat gefolgt und stärkte nicht, pläzte aber ziemlich feucht und bin zufrieden mit der Haltbarkeit unserer Vorhänge. u. c.

Auf Frage 6341: In meinem Haushalt darf mit Gas und Wasser nicht gepart werden, doch will ich zugeben, daß beides auch nutzlos vergeudet werden kann. Schlagen Sie Ihrer Haushälterin einen Vertrag in Ihrem Sinne vor, und hören Sie 'mal, was sie sagt; erste Bedingung müßte natürlich sein, daß die Reinlichkeit nicht zu kurz kommen darf, und daß es immer überall hell genug ist. Lokomotivführer bekommen Prämien, wenn sie Kohlen und Del sparen, müssen aber gleichzeitig eine Buße bezahlen, wenn der Zug wegen übertriebener Sparsamkeit zu langsam fährt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6341: Sicher können im Jahr hunderte von Franken durch Unachtsamkeit vergeudet werden ohne Nutzen. — Immerhin überlegen Sie wohl, ob die Verhältnisse unter Ihrer Führung genau dieselben waren, wie die jetzigen; ob sich nicht die Ansprüche gemehrt haben. — Zum Teil kann eine Haushälterin schon verantwortl. gemacht werden — es ist aber sicher schwierig, eine richtige Grenze zu ziehen. Die Preise variieren, und ein Mehrverbrauch an Wasser z. B. kann von einer andern, vielleicht besseren Waschmethode herrühren. Ihre Maxime wäre sicher ganz richtig, darf aber nur vorsichtig angewendet werden. u. c.

Auf Frage 6342: Es kommt mehrfach vor, daß die Braut die Studiensschulden des Bräutigams bezahlt, und man kann nicht sagen, daß diese Ehen immer unglücklich ausfallen. Ich würde ein paar ganz hervorragende Beispiele zu nennen. Dennoch haben Sie ganz recht; es ist ein bedenkliches Mißverhältnis, und ich möchte dazu nicht raten. Fr. M. in B.

Auf Frage 6342: Studien kosten viel, sehr viel Geld, und nach absolvierten Studien hält es oft schwer, die entsprechende Lebensstellung zu erlangen. — Ein Mediziner, ein Jurist, überhaupt ein Mann der Wissenschaft hat oft Jahre lang zu kämpfen, bis er Anerkennung erlangt; es heißt eben auch da: „Viele finden berufen, aber wenige auserwählt.“ Da werden dann die eingegangenen Verbindlichkeiten zu einer schweren Last, an denen eine Familie Jahre lang zu tragen hat. Und dann: Der menschliche Egoismus macht sich bei ungleichen Verhältnissen immer geltend; sei es auf der einen, sei es auf der andern Seite; entweder wird die begüterte Frau den unbegüterten weniger schätzen, als er es verdient, oder der gelehrte Mann wird seine Frau mit dem gewöhnlichen Hausverstand als minderwertig ansehen. — Die Ehe ist an und für sich stets ein Wagnis, hier aber noch mehr als sonst.

Auf Frage 6342: Wenn eine Frau ihren Mann liebt, so macht es sie glücklich, daß sie die Mittel hat, ihm die Schulden zu bezahlen. Es ist nicht ehrenhaft, wenn der Mann die Frau nur nimmt, weil sie Geld hat, und da kommt nichts Gutes heraus. Daß aber ein Mann eine Frau mit Geld lieber nimmt, als ohne Geld, wenn er dessen bedarf, ist ihm ja nicht übel zu nehmen. Das Leben ist kein Ideal. Wenn ich übrigens einem Manne mein Geld nicht anvertrauen könnte und möchte, so würde ich ihm gewiß auch meine Zukunft nicht anvertrauen. u. c.

Auf Frage 6344: Dampfnudeln lassen Sie sich lieber 'mal von einer geliebten Köchin vormachen und achten Sie auf jede Verrichtung. Das kann nicht jeder; das Rezept ist Nebenache, doch sollen Sie dasselbe haben. 1/2 Kilo Mehl, 2 Eßlöffel frischer Hefe, 2 Dextlitter lauwarme Milch geben einen Teig, der 1 Stunde aufgehen muß. Dann wird derselbe mit 1/2 Liter Milch, 200 Gramm Butter, 4 Eiern, 40 Gramm Zucker angerührt, fingerdick aufs Wirtbrett gelegt, zu 5 Fr. großen Stückchen geschnitten und eine weitere Stunde in Ruhe gelassen. In einer großen Tortenpfanne 1/2 Liter Milch, 80 Gramm Butter kochen lassen, die Nudeln sorgfältig hineingefegt, den Deckel mit glühenden Kohlen darauf und kochen lassen, bis die Milch ganz verdunstet ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 6344: Dampfnudeln. 500 Gramm (1 Pfund) gutes Mehl wird in eine Schüssel genommen, in die Mitte eine Grube gemacht; darin wird ein Teiglein angerührt mit einer Tasse Milch (lau) und 2 Eßlöffeln guter Hefe, so dick, daß der Teig nicht mehr vom Löffel läuft. Diesen Vorteg stellt man zugebeckt an einen warmen Ort, wo er sich in Zeit einer halben Stunde gehoben haben wird. Nun werden zwei Eier, ein Eßlöffel Zucker, ein halber Kaffeelöffel Salz, 40 Gramm weichgemachte Butter und 1/2 Liter laue Milch dazu gethan, daß es einen etwas starken Teig gibt, den man so lange klopft, bis er hart ausseht, sobald in der Schüssel so lange bedeckt in die Wärme gestellt, bis der Teig nochmals so hoch „gegangen“ ist. Dann nimmt man den Teig auf ein Brett, drückt ihn mit der Hand etwas flach und sticht mit einem Ausstecher oder Glas, das man öfter in Mehl taucht, gleich große Nudeln aus. Diese setzt man nebeneinander in eine ziemlich dick mit Butter bestrichene und mit Zucker be-

* Strafbar kaum.

strenge, ziemlich tiefe, weite Pfanne, deckt sie gut passend zu und stellt sie nochmals zum Aufgehen in die Wärme. Sind die Nudeln nochmals so hoch gegangen, so gießt man so viel Milch daran, daß die Nudeln zur Hälfte darin stehen, deckt schnell wieder zu und stellt die Pfanne in den Bratofen oder auf schwaches Feuer, wo man sie etwa eine halbe Stunde stehen läßt, ohne sie nochmals aufzudecken. Man horcht an der Pfanne, ob noch Milch darin kocht; sie muß eingekocht sein, ehe man aufdeckt. Die Nudeln sollen am Boden eine schüne, gelbe Kruste haben; dann werden sie Stück für Stück mit dem Schöpfelchen ausgehoben und mit der untern Seite nach oben gefehrt, aufgehäuft angeordnet, mit Zucker überstreut und mit beliebigem Milchsauc auf den Tisch gegeben. Man rechnet wenigstens zwei Stunden für den einfachsten Teig; mit Hefe kann man keine Zeit ersparen. Das Becken darf zum Aufgehen des Teiges nie auf den bloßen heißen Ofen gesetzt werden — man stellt Holzküde oder Ziegelsteine unter. Ein zu warm gefeilter Teig ist verdorben und kann durch nichts mehr gut gemacht werden. u. c.

Nichtigstellung. In der Antwort auf Frage 6334 soll es heißen: 1 1/2—2 Pfund, resp. 750 Gramm bis 1 Kilo solche gezupfte Seide ergeben eine Steppdecke, und nicht 1 1/2—2 Meter. u. c.

Neues vom Büchermarkt.

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit etwa 650 Abbildungen nach dem Leben. 35 Lieferungen zu je 60 Pfennig. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Schon die erste Lieferung läßt erkennen, daß hier die erste, auch den höchsten Anforderungen entsprechende, allumfassende Völkerkunde vor uns liegt, die sich auf bildliche Dokumente von urkundlicher Treue stützt. Welche Fälle der Geschichte, der merkwürdigen Erscheinungen, von denen uns die eine oder andere wohl schon vertraut sein mag, die aber hier in sorgfältiger Gruppierung und Ordnung nach ihrer wissenschaftlichen Zugehörigkeit vor uns treten. Das Wort, daß die Welt klein geworden sei, finden wir vollumfänglich bestätigt, denn die entlegenen Erdteile werden uns durch feisende Schilderungen vor Augen gerückt, und einen treuen und zuverlässigen Begleiter hatte der Verfasser im Photogrammen, der mit sicherer Hand das Festbild, was im bunten Völkergemisch unserer Welt besonders hervorragt. Keine Phantastiegebilde werden hier geboten, wie sie wohl die Sensationslust, die Spekulation auf die Leichtgläubigkeit der Leser hervorgebracht haben, sondern wir finden durchweg Wiedergaben nach dem Leben, einige davon, wie gleich in der ersten Lieferung, im Schmucke ihrer natürlichen Farben. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, greifen in dem Werke Text und Bild vorzüglich ineinander. Die Illustrationen, Mutterleistungen der Technik, sind durchweg charakteristisch für die einzelnen Gebiete unseres Erdteils, und in glücklicher Weise hat der Verfasser die Aufgabe gelöst, streng wissenschaftliche Auffassung mit einer anziehenden, allgemein verständlichen Darstellung zu verbinden. So wird denn hier zu ungewöhnlich wohlfeile Preise ein vollständiges Prachtwerk ersten Ranges geboten, das Anschauung und Belehrung in angenehmer Form verbindet. Die erste Lieferung ist durch jede Sortiments- oder Kolportagebuchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Die Schattenseiten des Frauenstudiums, von Sidonie Grünwald-Zerkowiz. Zürich, Verlag von Caspar Schmid. Preis 80 Pfg. mit dem Bildnis der Verfasserin.

Die geistreiche Dichterin legt in dieser Broschüre dar, wie die Frau vor allem für das Haus und die Ehe bestimmt ist, und daß also die ganze Erziehung darauf gerichtet sein muß, zuerst tüchtige Mütter und Hausfrauen aus ihnen zu machen.

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

Roman von E. L. Cameron.

21]

(Nachdruck verboten.)

Jilla war in den Tagen behaglichen Mühsig- gangs noch schöner geworden. Seit Miß Prudentia unter dem Namen des kleinen Kirchhofs ruhte, wurde Jilla nicht mehr gescholten und geschmäht, niemand warf ihr Gottlosigkeit vor, niemand tadelte sie wegen ihrer Unordnung und Nachlässigkeit.

Jilla war nun Miß Hardy und konnte nach Belieben schalten und walten. Die Nachbarn waren ihr zwar nicht mehr gewogen als früher; sie mieden und fürchteten sie noch immer — aber sie waren höflicher zu ihr und behandelten sie achtungsvoller. Steffen, sagten sie sich, daß eine anständige Frau aus Jilla gemacht, ihr feinen Namen gegeben, und Simon Hardy hält sie in seinem Hause und erkennt ihr Kind an.

Die Nachbarn bemerkten, daß Jilla trotz der schlechten Zeiten immer reichlich Geld bekam. Das Kind ging sehr gut gekleidet; es trug stets fertig gekaufte Anzüge — man sparte keine Ausgaben für die träge Landstreicherin, die nicht wie die anderen

Mütter in Kramer Forst die Kleider ihres Kindes selbst zuschnitt und nähte.

Wenn Jilla gelitten hätte — und ohne Zweifel hatte sie eine Zeit schwer um Steffens Verlust gelitten —, so war jetzt keine Spur mehr davon auf ihren frischen, runden Wangen und ihren großen, schläftigen Augen wahrzunehmen. Ihre Gefühle und Leidenschaften waren stark und heftig, aber von kurzer Dauer. Ihre Liebe für Steffen und die Sehnsucht nach seinem Besitz hatten einen Teil ihres Lebens ausgefüllt. Sie hatte ihn errungen und hatte triumphiert. Sie hatte ihn verloren und hatte schwer gelitten — aber Triumph und Leiden gehörten der Vergangenheit an — sie waren vergessen. Jilla hatte nicht die Fähigkeit, in der Vergangenheit zu leben; die Gegenwart genigte ihr, und gegenwärtig war sie zufrieden. Sie hatte gutes Essen und Trinken, gute Kleider, sie konnte den ganzen Tag müßig gehen, niemand widersprach ihr und hinderte sie in ihrem Tun; man ließ sie gewähren. So lange man ihrem Willen freien Lauf ließ, war sie unglücklich, reizte man sie aber durch Widerspruch oder Tadel, so trat das Böse in ihrer Natur in Wort und That zu Tage.

Auch was von höheren Instinkten in ihr lebte, war befriedigt. Sie hatte ein Kind und hegte für dieses eine starke, aber halb wilde Zärtlichkeit, wie eine Tigerin für ihr Junges fühlt. Sie konnte Tot kneifen und schlagen, wenn die Launen sie dazu trieben, konnte ihn wilden Schelten und Schütteln, bis er vor Angst bebte. Faszte ihn ein anderer auch nur in freundlicher Absicht an und sagte ihm ein Wort des Tadel, so fuhr sie mit flammenden Augen und heftigen Worten auf ihn los, ahndete den leiseften Lebergriff in ihre Mutterrechte mit der ganzen Wildheit ihrer ungezügelmten Natur.

Als Tot älter wurde, erlaubte sie nicht, daß er die Kleinkinderschule besuchte. Mr. Borrimer kam selbst, um sie zu bitten, das Kind zu seinem eigenen Wohl mit den anderen Kindern unterrichten zu lassen. Jilla aber haßte Mr. Borrimer, weil sie in dem ernst abweisenden Ausdruck seines Gesichtes las, daß er an die Wahrheit von Steffens Aussage glaubte und ihre Lüge durchschaute. Sie hörte daher nicht auf seinen Rat, sondern erklärte ihm mit herausforderndem Trotz in Blick und Stimme, daß sie ihr Kind selbst unterrichten werde. Da noch kein Schulzwang herrschte, konnte niemand sie hindern, nach ihrem Belieben zu verfahren.

Sie lehrte ihn, was sie selbst wußte — jene seltsamen Künste, die mit dem wilden Blute auf sie gekommen waren. Tot war kein gelehriger Jüngling, und auch ihre eigene Kraft war jetzt weniger stark als in früherer Zeit, wo Lug und Trug ihre Reinheit noch nicht bedeckte und getrübt hatte. Sie empfand dies mit bitterem Schmerz und kämpfte dagegen mit all ihrer Macht. Es dauerte jetzt länger, die Vögel und Veltierden heranzuloden; die kleinen Geschöpfe schienen furchtsamer und argwöhnischer zu sein, sie näherten sich langsamer und zögernder und schreckten leichter vor ihrer Berührung zurück als früher. Diese Erfahrung gab Jilla den bestimmten Begriff von Strafe und gerechter Vergeltung ihres Thuns.

Während sie auf dem Grase lag, flatterte über ihr ein Vogel und ließ sich in dem Dornbusch neben ihr nieder. Jilla rollte sich langsam auf die Seite; es war ein Star, der seinen gefleckten Kopf firschend ein wenig auf die Seite neigte.

Ohne die Augen von dem Vogel abzuwenden, winkte Jilla mit der Hand leise ihr Kind heran, das zu ihren Füßen saß und einen Kranz aus Butterblumen trug.

Tot kroch herauf und schmiegte sich an ihren Arm.

„Nun, sieh zu,“ flüsterte sie. „Halte Dich ganz, ganz still und sieh zu. Daß genau auf, wie ich's mache. Steh ihn so an wie ich und höre.“

Sie ließ leise pfeifende Töne hören; der Star flatterte etwas näher. Nun kamen aus ihrer Kehle und zwischen den fast geschlossenen Lippen sonderbar rieselnde Töne hervor, der Vogel hüpfte wieder näher, während Tot in atemlosem Entzücken zuschaute.

Schon war der Star so nahe, daß er sich im nächsten Augenblick auf Jillas Schulter gesetzt haben würde; ihr Herz klopfte laut vor Erregung, da — in einem Augenblicke war alles verdorben. Tot konnte sich nicht länger halten, sein Entzücken war zu groß, er klatzte in die Hände und janzte laut vor Entzücken.

Der Star stieß einen schrillen Schreckensruf aus und flog fort.

Da überkam Jilla einer jener plötzlichen Wutanfälle, denen sie unterworfen war. Sie ergriff den Knaben an den Schultern und schüttelte ihn wild, ohrfeigte ihn und stieß ihn dann gewaltsam von sich; so daß er rücklings den glatten Abhang zum Teich hinunterfiel.

Mit einem Schreckensruf eilte jemand an Jilla vorbei und kam gerade zur Zeit, um mit ausge-

strecktem Arm den Kopf des über dem Wasser schwebenden Kindes zu ergreifen und es gerettet ans Ufer zu ziehen. Atemlos und glücklich blickte Mary zurück, aber sogleich sprach tiefes Entsetzen und flammende Empörung aus ihren Augen.

Zum erstenmal seit sechs Jahren standen sich die beiden Frauen gegenüber.

„O, wie konnten Sie!“ stieß sie, nach Atem ringend, hervor. „Er hätte ertrinken können.“

„Was geht Sie das an?“

Sie standen einige Schritte von einander entfernt; der Knabe flammerte sich weinend an den Kopf seiner Mutterin.

„Armes Kind — süßes, armes Kind!“ rief die andere. „Haben Sie mir nicht schon genug genommen, was von Rechts wegen mir gehört?“

Eine brennende Röte überflutete Marys Gesicht. „Sie sind nicht wert, ein Kind zu besitzen, wenn Sie es so grausam behandeln,“ sagte sie tapfer.

„Lassen Sie das Kind los; es ist Steffen Hardy's und mein Kind und nicht das Ihre. Sieht es nicht Steffen ähnlich?“ fügte sie frech mit höhnischem Lächeln hinzu. „Komm zu mir, Steffen, komm zu Deiner Mutter!“

„Ich bin nicht Steffen, ich bin Tot!“ sagte das Kind ein wenig trotzig, doch gut es gehorham, wenn auch zögernd auf seine Mutter zu.

„Nenne Dich wie du willst, dein wirklicher Name ist doch Steffen — Steffen Hardy.“ Er gleicht seinem Vater, nicht wahr?“ wiederholte sie mit frecher Zuversichtlichkeit, als sie ihre blitzenden Augen auf Marys Schmerzbewegtes, verwirrtes Gesicht richtete.

Jilla zog das Kind mit einer Hand an sich und faßte mit der anderen unter feinem Kinn, um seinen Kopf in die Höhe zu heben.

„Sieh die Frau an,“ sagte sie zu ihm, „Du sollst ihr Dein Gesicht zeigen, kleiner Steffen Hardy. Zeige ihr, daß Du ebenso rosiges Haut hast wie Dein Vater und seine Familie.“

Fast unbewußt suchte Mary einen Augenblick in des Kindes Zügen nach einer Ähnlichkeit mit dem Verschmundenen, obgleich sie wußte, daß sie nicht vorhanden sein konnte.

„Er gleicht nicht Steffen,“ sagte sie ruhig. „Ich finde nicht die allergeringste Ähnlichkeit mit ihm.“

Jilla lachte müßig und schob den Knaben vor sich her auf den Pfad.

Keiner ist so blind wie der, der nicht sehen will!“ rief sie und blickte spöttisch über die Schulter zurück. „Et, et, Mary Clover, Sie sind doch noch immer Mary Clover. Ich an Ihrer Stelle möchte mich nicht unnützlich um den Mann anderer Frauen grämen! Das macht Ihr Gesicht nicht länger. Warum gehen Sie nicht unter Menschen? Wie langweilig muß es sein, immer nur mit einer alten, schwachen Mutter zu wirtschafeten. Besuchen Sie doch Ihre Bekannten, vielleicht finden Sie noch einen Mann, damit Sie unter die Haube kommen, eben Sie zu alt sind. Das ist besser, als Ihr Leben lang mit einem langen Gesicht an einen Mann zu denken, der einer anderen gehört.“

Sie machte noch, höhnisch aufschend, eine winkende Bewegung mit der Hand und verfolgte dann gemächlich ihren Weg über den Hügel. Das Kind trabte ruhig und zufrieden hinter ihr her; es hatte den Butterblumenkranz aufgehoben und zählte nun die Blütenköpfe deselben, wie ein Betender die Kugeln seines Rosenkranzes.

Mary stand und starrte ihnen nach; sie mußte die eigenartige, natürliche Anmut der großen, biegsamen Gestalt bewundern. Jilla war in ein großes, braunes Kleid von selbstgewebtem Stoff gekleidet, aber um Kopf und Taille hatte sie nach ihrer Gewohnheit Lächer in den lebhaftesten Farben geschlungen.

Als Jilla die Spitze des Hügels erreicht hatte, blickte sie noch einmal zurück. Triumphierend hob sie den Kopf, die weißen Zähne bligten zwischen den roten Lippen hervor, als sie ein letztes spöttisches Lebewohl zurückwinkte — bis zum letzten Augenblick der Hivalin trogend, die sie überlistet hatte. Mary senkte schmerzlich und verwirrt den Kopf und sank gebrochen auf das Habekraut nieder, bittere Thränen umflorten ihre Augen.

„O Steffen, Steffen!“ sagte sie laut. „So habe ich mein Versprechen gehalten! Waren dies die freundlichen Gefühle, die ich ihr entgegenbringen sollte? Ich habe sie mir nur noch mehr entfremdet! Daß ich zwischen sie und ihr Kind trat, hat ihren Haß nur noch mehr vermehrt! Mit einem Wesen wie Jilla ist nichts zu machen. Sie ist hart und grausam; sie wird nie bereuen, was sie gethan; sie wird ihre falschen Beschuldigungen nie widerrufen.“

Nach einer Weile gelang es ihr, ihren Zorn und Unwillen zu erlösen; sie wurde ruhig, und Güte und Milde kehrten in ihr Herz zurück. Sie gedachte der letzten Bitte Steffens, den sie vielleicht nie wiedersehen würde!

(Fortf. folgt.)

Das taube Mütterlein.

Wer öffnet leise Thür und Thor? Wer schleicht ins Haus hinein? Es ist der Sohn, der wiederkehrt Zum tauben Mütterlein.

Er tritt herein! Sie hört ihn nicht, Sie saß am Herd und spann. Da tritt er grüßend vor sie hin, Und spricht sie „Mutter!“ an.

Und wie er spricht, so blüht sie auf, Und — wundervoll Gesicht! — Sie ist nicht taub dem milden Wort, Sie hört ihn mit dem Blick.

Sie thut die Arme weit ihm auf, Und er drückt sich hinein; Da hörte seines Herzens Schlag Das taube Mütterlein.

Und wie sie nun beim Sohne sitzt, So selig, so verklärt — Ich wette, daß taub Mütterlein Die Englein singen hört. Friedrich Galm.

Wie soll die Frau sein?

Ein englischer Schriftsteller, der nicht durch Galanterie gegenüber den Frauen sich auszeichnet, sagt: Es sind drei Sachen, die eine Frau soll und nicht soll:

- 1. Sie soll der Schnecke gleichen, welche nie ihr Haus verläßt, aber sie soll nicht, wie die Schnecke, alles, was sie beißt, auf dem Leib tragen!
2. Sie soll dem Echo gleichen, welches nur spricht, wenn man ihm ruft, aber sie soll nicht, wie das Echo, immer das letzte Wort haben wollen!
3. Sie soll, wie eine Turmuhre, von vollkommener Gleichmäßigkeit sein, aber sie soll nicht, wie die Uhr, sich in der ganzen Umgebung hören lassen!

Abgerissene Gedanken.

Nichts ist leichter, als die Entbehrungen der Armut vergessen und die Gewohnheiten des Reichthums unangenehm.

Wenn das Weib öffentlich auftritt, steht es dem Manne gleich und verzichtet auf die Vorrechte seines Geschlechtes. Klemmante und Forum schließen sich aus. (E. Gbenosse).

Auf Regen folgt Sonnenschein, Dies mag dir oftmals Tröstung sein. Doch folgt auf Sonnenschein auch Regen, Das will ich auch ans Herz dir legen.

Briefkasten der Redaktion.

E. M. in S. Der Wärterin, welche Nachtdienst hat, gehört ebenfalls eine Erfrischung, resp. eine leichte Nahrungsaufnahme, als dem Schichtarbeiter, der ausnahmsweise die Nacht zum Tage machen muß. Für einmal, in Aufregung und Sorge mag es ja wohl angehen, daß über der Pflege eines Kranken die Pflege der eigenen Gesundheit in Beziehung auf Erfrisch der verbrauchten Kräfte, völlig vergessen wird. Wenn aber das Schlafbrechen fortgesetzt geübt werden muß und am Tage der nötigen Ruhe auch nicht gepflegt werden kann, so muß der Ernährung ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, wenn nicht ein plötzlicher Verfall der Kräfte und der Leistungsfähigkeit eintreten soll. Seien Sie also vorichtig.

Eifrige Leserin in B. Wenn Sie in literarischer Beziehung nicht hervorragendes leisten, oder sich bereits einen geachteten Namen gemacht haben auf diesem Gebiete, so dürfen Sie fürs erste nicht an einen eigentlichen Erwerb denken, sondern Sie müssen recht froh sein, wenn Ihre noch die Mängel der Erfrischungsarbeiten so ersichtlich an sich tragenden, korrekturbedürftigen Manuscripte überhaupt Aufnahme finden in einem seriösen Blatt. Ja, es wird sogar je länger je mehr zur Gewohnheit, daß Arbeiten von Neulingen ganz kostenfrei oder sogar gegen Entgelt zur Aufnahme angetragen werden, um nur den Namen in der Beserwelt bekannt zu machen. Am meisten verpönt sind die „literarischen Parakiten“, wie sie genannt werden, die über ein und dasselbe Thema den Verhältnissen mehr oder weniger angepaßte schriftliche Arbeiten an die in ihrer Tendenz entgegengesetzten Organe abzugeben sich bemühen. Solche ähmen meistens das Noß am Schwanz an. Hier kommt nur ausgesprochene Gesinnungstüchtigkeit und Respekt vor der Eigenart zum dauernd erfreulichen Ziel.

Frau A.-M. in S. Erziehungskosten sind um so dankbarer, je früher sie zur Verfügung gestellt werden. Das Unanständige und Kotspieltige sind immer die Kosten für die Nacherziehung. Ein Kind an das Rechte und Gute gewöhnen ist leicht, denn es geht unvermerkt. Ungleich schwerer, ungleich unanständiger aber ist es, schlechte Gewohnheiten, die im Elternhause sich eingelebt haben, auszumergen und bessere an deren Stelle zu pflanzen und zu befestigen. Das wird immer viel zu wenig eingesehen. Wenn die Einsicht und Ueberzeugung von dieser Thatsache fehlt, so übernehmen Sie die Verpflichtung lieber nicht und bleiben Sie bei der Pflege der ganz Kleinen, wo Sie sich mehr Dank und mehr innere Befriedigung holen.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anbietet sich, Privatien, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag anzustellen. Ganz besonders empfehlens-

wert sind vorzügliche Käse in Dosen zu 4 1/2-5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Käner“ werden schnell beantwortet. [931]

Kräftigungsmittel.

Herr Oberstabsarzt Dr. Ruff in Köstingen (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich Dr. Hommel's Sämatozen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Resultate wahrgenommen, daß ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle. Ich fand besonders effektvolle Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmsten Erscheinungen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam.“ Deposits in allen Apotheken. [961]



Schönheit erwirbt sich nicht, aber man muss den Grad von Schönheit, den man besitzt, konservieren. Um dahin zu gelangen, bediene man sich nur wirklich hygienischer Spezialitäten, wie Crème, Puder u. Seife Simon. Man hüte sich vor Fälschungen und fordere den wirklich echten Namen. Ueberall erhältlich. (H 9260 X) [1439]

Damen, die nach einem guten Nebenverdienst ausschauen, der in diskreter Weise dabei und in freundschaftlichem Verkehr mit Bekannten erzielt werden kann, wird hierzu passende Gelegenheit geboten. Anfragen unter Chiffre A1774 befördert die Expedition. [1774]

L-Arzt Dr. Spengler

Elektro-Therapie (neue) Elektro-Homöopathie „Sauter“ Naturheilkunde Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodania

Wolfhalden

8857

Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine best und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellennehmern fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betagt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine gebildete Tochter gesetzten Alters, in selbständiger Führung eines guten Haushaltes durchaus bewandert, in jeder Handarbeit theoretisch und praktisch ausgebildet, mit dem Betrieb von grösseren und kleineren Anstalten vertraut, an Führung der Bücher, der Kasse und der Korrespondenz gewöhnt, sucht besonderer Verhältnisse halber eine neue Stellung als Verwalterin, als wirtschaftliche Leiterin einer guten Anstalt oder Sanatoriums oder als verantwortlicher Ersatz für die fehlende Hausfrau. Als selbstthätige Stütze eines Landarztes mit grosser Praxis hat die Suchende auch in diesem Fache Erfahrungen gesammelt und würde solche in einer ähnlichen Stellung gerne verwerten. Beste Zeugnisse und Referenzen. Der Eintritt könnte von Mitte Mai an nach Uebereinkunft geschehen. Gefl. Offerten sub Chiffre U 1824 befördert die Expedition. [1824]

Eine junge, guterzogene u. gutgeschulte Tochter sucht Stellung in eine gute Familie zur Besorgung der Zimmerarbeiten oder zur Ueberwachung von grösseren Kindern. Die Suchende ist auch in den Handarbeiten bewandert und kann in einem Laden servieren. Gute Behandlung ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre Z M 1791 befördert die Expedition. [1791]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Pension Dr. med. Fuchs, Küssnacht b. Zürich.

Nervenleidende, ruhige Gemütskranke, Pflegebedürftige, Reconvalescenten und Erholungsbedürftige finden familiäre Verpflegung. Ruhige Lage mit prächtiger Aussicht. — Telephon. (R 66 R) [1837]



Ersatz für Gas.

Die amerikan. Petrol-Gas-Herde Marken „Reliable“ und „Standard“

letztere ohne Dochten, erzeugen eine intensive, blaue Gasflamme bei geringem Petrolverbrauch. Einfache Handhabung, müheloses Reinigen. Herde 1—4löcherig. [1280] Illustr. Preislisten versendet gratis die General-Vertretung:

J. G. Meister, Zürich V.

Verlangen Sie in allen Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

(königl. holländ. Hoflieferant) [1136] Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Schweizer Herr und Dame, in schöner Gegend in Süddeutschland wohnend, suchen tüchtige Haushälterin, gleichzeitig Köchin. Hohes Salair. Durchaus selbständige, angenehme Stellung. Alter 35 bis 45 Jahre. Ausführliche Anmeldung mit Angabe von Referenzen sind unter Nr. 1830 an die Expedition erbeten. [1830]

Als Stütze für eine leidende Hausfrau wird eine in allen Teilen des Hauswesens tüchtige, durchaus zuverlässige Person bestandenen Alters gesucht. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre B 1835 befördert die Expedition dieses Blattes. [1835]

Gesucht: [1844]
als Kinderfrau

in eine Privatfamilie eine gesunde, gebildete Person in den 40er Jahren, von angenehmem Aeussern und feinen Umgangsformen zur Ueberwachung von Kindern, wovon der Jüngste 3 Jahre alt. Etwas Zimmerarbeit erwünscht. Alleinstehende Witwe, deutsche, Protest., bevorzugt. Nur solche mit prima Referenzen werden berücksichtigt. Gehalt nach Uebereinkunft. Anmeldungen wenn möglich mit Zeugnisabschriften und Photographie unter Chiffre N 1414 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht:
eine Tochter aus guter Familie als Volontärin in ein kleines Hotel der Ostschweiz. Ganz familiäre Behandlung zugesichert; Offerten unter Chiffre 1841 befördert die Expedition. [1841]

Viktoria-Lehrbuch
der
Damen-Schneiderei
zum
Selbstunterricht
mit Original-
Zuschneide-Tableau
Preis 1,50 Mk.
Ein wirklich praktisches
Lehrbuch, das jedes junge
Mädchen, jede Frau mit
Leichtigkeit in die Geheim-
nisse der Damenschneiderei
einführt und in den Stand setzt, vollständig
selbständig Garderobe anzufertigen,
nicht — bloss zu zuschneiden. Gegen
Einsendung von 1,50 Mk. oder unter Nach-
nahme direkt postfrei zu beziehen von
Ernst Naumann, Buchversand,
Leipzig, Gerberstrasse 2/3
Dieselbe Firma liefert die 5 aller-
neuesten Rockschnitte der Saison für 1,6
Mk.; die 3 allerneuesten Blousen-Schnitte
für 1,60 Mk. Angabe dieses Blattes erw

Haushaltungsschule
Château de Chapelles
b. Moudon.

Während des Sommers, vom 1. Mai bis 1. Oktober nur französischer Kurs, Piano. Vom 1. November bis 1. April Küche, Weissnähen, Konfektion, Wäsche und Glätten. Sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Prospekte und Referenzen. (H 998 L) [1747]

Mme Pache-Cornaz.

St. Gallen. [1745]
Töchter-Pensionat
Fr. C. Keller, Burg-Vonwil.
Prospekte und Referenzen.

Papeterien à 2 Fr.
enthaltend 100 Bogen feines **Briefpapier**, 100 **Converts**, Bleistift, Federhalter, Siegelack, Stahlfedern, Radiergummi, Tinte und Löschpapier. Nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. — Alles in einer Schachtel nur **Fr. 2.** — franko bei Einsendung, sonst Nachn. [1453]
A. Niederhäuser
Papierhandlung, **Grenchen.**

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Nach wie vor steht der
Anker-Pain-Expeller



Seit
30
Jahren
erprobt.
Das Beste
was es
gibt.

oben an als bestes und zuverlässigstes äusserliches Heilmittel bei Erkältungskrankheiten, Gicht, Rheuma, Kopf-, Zahn-, Hals-, Brustschmerzen, Influenza, Grippe, Seitenstechen, Quetschungen, Verstauchungen u. s. w.

Der echte **Anker-Pain-Expeller** wird in unzähligen Familien stets vorrätig gehalten als vorbeugendes Mittel gegen ernstere Erkrankungen.

Nur echt mit Anker-Marke zu 1 Fr. und 2 Fr. die Flasche. [1816]

— In nahezu sämtlichen Apotheken. —



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. **Spec. Brautausstauern** Monogr.-Stickerai. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531]

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

MILKA LETZTE NEUHEIT.

SUCHARDS
VOLL RAHM
CHOCOLADE

Grosse Auswahl

[1536]

Phantasie-Behachteln

für

Geschenke.

Trunksucht-Heilung.

1700) Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädlich. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen, und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Wendli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Wendli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4,50 nur allein echt zu haben in **Zürich** bei **A. von Büren**, Linthescherplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing**; **Schaffhausen** und **Winterthur** b. **Geb. Quidort**, od. d. die Fabrik v. **H. Braschmann**, Höchst a. M. **Parketol** ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594]

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose
ist ein Albumenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

[1871]

Französische Sprache.

In einer honetten Familie würde man eine junge Tochter annehmen, welche die französische Sprache und zugleich den Post- und Telegraphendienst gründlich zu erlernen wünscht. Pensionspreis 540 Fr. jährlich. Gefl. Offerten an: **Frl. J. Witwer**, poste et télégraphie, **Cornaux** près de Neuchâtel. [1842]

Gute französische

Familien-Pension

für junge Herren

„La Pelouse“

Cormondrèche près Neuchâtel

gehalten von Herr G. Gerster, Turnlehrer. Verschied. Unterrichtsstunden. Preis von 60 Fr. an per Monat. [1838]

Töchter-Institut „Flora“

Krontal, St. Gallen.

Moderne Sprachen, Musik, alle Fächer. **Specialunterricht** für geistig und körperlich zurückgebliebene Töchter. Beste Verpflegung und liebevollste Behandlung. Angenehmes Heim bei Besuch öffentlicher Lehranstalten. Mässiger Preis. Referenzen, Prospekte. Frau M. Brühlmann-Heim. [1630]

H. SCHERRER
MÜNCHEN
&
ST. GALLEN
Illustr. Preisliste franco. [1885]

LAUSANNE.

Mädchen-Pension

Clos Java 3

Villa mit grossem Garten.

Mme Friedrich Sandoz. Beste Referenzen. [1712]

GEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfl.	per 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4,50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3,60	„ 4.—
Pekoe	„ 3,30	„ 3,60
Pekoe Souchong	„ —	„ 3,40

China-Thee, beste Qualität.
Souchong Fr. 3,60, Kongou Fr. 3,60 per 1/2 kg Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1494]

Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann**, Marmorhaus, Mültergasse 31, St. Gallen.

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern zu beziehen. Versandt durch das Haupt-Dépôt von Herrn Apotheker Helbling in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz. (R 53 R) Fideris-Bad, im April 1902. [1831] Die Bad-Direktion.

Privatasyll „Scherbenhof“, Weinfelden

nimmt leidende, alleinstehende und ältere Personen in liebevolle Pension und Pflege. Wunderschöne, stille Lage mitten in reizendem Garten. Bäder. Billige Pensionspreise. Tüchtiger Arzt in der Nähe. Telefon. Näheres durch die Verwaltung. (H 1153 Z) 1746)

Dr. Wanders Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen. Preis Fr. 1.30
 Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen. „ 2.—
 Malzextrakt mit Jodesein, gegen Skroflose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz. „ 1.40
 Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder. „ 1.40
 Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden. „ 1.50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzboubons.
 Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1416]



Globus- Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel. [1771]

Camembert



Diesen beliebten

Rahmkäse

versende ich zu 18 Cts. per Stück unter Postnachnahme in Kistchen von 40 Stück.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [1821]

Otto Wartmann

Käsehandlung en gros Weinfelden.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwigs Verlag in Luzern [1722]

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN
 ZÜRICH Jordan & Co.
 Mittlere Bahnhofstrasse 60.
 Meterweise, Muster franko. [1734]
 Maassanfertigung — tailor made.

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]
 Boesch-Spaling, Bücherexperte, Zürich.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übernimmt froc. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den
Haarausfall
 und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1738]

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 576 Ch)

echten Bienenhonig

- a) La Rôsa-Alpenbienenhonig à Fr. 3.30 per Kilo; [1767]
- b) Poschiavonhonig à Fr. 2.50 per Kilo, aber gut Fr. 1.80 per Kilo.
- c) Honig IIa (warm ausgelassen, dunkler, Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

O. WALTER-OBRECHT'S



1811]

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Überall erhältlich.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Ischenthaler u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872
 R. Mulsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Bopp öffentlich meinen Dank auszusprechen für die glückliche Heilung von meinem mehrjährigen Magenleiden. Unfähig habe ich durchgemacht; ich konnte keinerlei Speise mehr verdauen, mußte ein Jahr lang das Bett hüten und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Bopps einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leiden durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn S. B. Bopp in Helde, Solothurn, zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten geschickt. [1713]
 Frau Sauser-Whin in Muttenz, Baselst.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsberatung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger

1587]

Ennenda.

Amtlich beglaubigte

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter Unterschrift bestätigen

Drüsenleiden. Frau Weber, Maurers, Hamburg b. Menziken (Aargau).
 Augenleiden. Fr. Ernestine Eberhardt, St. German b. Rarogne (Wallis).
 Ischias, Hüftweh. Jak. Hugelshofer, Mattenhausen b. Märstetten (Thurgau).
 Fussgeschwüre, Flechten, über Mundgeruch. Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenburg).
 Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen. Fr. Marie Bachmann, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.
 Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).
 Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frêres b. Brenets, Kt. Neuenburg.
 Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Fr. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
 Haarausfall. Ferd. Olivier, Auverny, Kt. Neuenburg.
 Bettnüssen. 2 Kinder von Frau Lydia Thelin, Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt).
 Blasenkatarrh. J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
 Kniegelenkentzündung. Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Baiern.
 Magengeschwüre. Ambros. Eberle, Dienstmann, Konstanz.
 Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schopdorf b. Ziesau, in Sachsen.
 Bandwurm m. Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg, i. Franken.
 Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldvorstadt 25, Loitz, in Pommern.
 Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonom, Oberrohrbach, Post Reishach (Baiern).
 Rheumatismus. Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.
 Leberleiden, Nervenschwäche. Frau Bude, Gruben, in Sachsen.
 Schwerhörigkeit, Ohrensauen. Fr. Anna Gerstenacker, Messstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
 Gebärmutterleiden, Blutarmut. Frau Stodieck, Nr. 140, Loxten b. Vermold, Westfalen.
 Lungenkatarrh. Wilh. Nass, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
 Gesichtsausschläge, Bleichsucht. Fr. Elisabeth Götz, Oberhausen b. Kirn a. d. Nahe.
 Trunksucht. A. Werdli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.
 Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [1509]

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisproben. [1450]
H. Frisch, Bücherexp., Zürich.

3 Vorteile

sinds, die meinen Schuhwaren überall Eingang verschaffen:
Erstens, die gute Qualität;
Zweitens, die gute Passform;
Drittens, der billige Preis,

wie z. B.:
Arbeiterschuh, starke, beschl. N° 40/48 Fr. 6.—
Herrenbinder, solide, beschl. Haken . . . 40/47 „ 8.—
Herrenbinder, Sonntags- schuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearbeitet . . . 40/47 „ 8.50
Frauenbinder, starke, beschl. . . 36/42 „ 5.50
Frauenbinder, Sonntags- schuhe mit Spitzkappe, schön und solid gearbeitet . . . 36/42 „ 6.50
Frauenbinder, Elastic, für den Sonntag schön und solid gearbeitet . . . 36/42 „ 6.80
Knaben- und Mädchenbinder, solide . . . 26/29 „ 3.50
Knaben- und Mädchenbinder, solide . . . 30/35 „ 4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Verlangen Sie das reichhaltige Preisverzeichnis mit den betr. Abbildungen. Zusendung gratis und franko.
 Ungezählte Dankschreiben aus allen Kantonen der Schweiz, die jedem zur Verfügung stehen, sprechen sich amerkennend über die Zufriedenheit meiner Bedienung aus. — Unreelle Waren, wie solche unter hochtönenden Namen ausgeben werden, führe ich grundsätzlich nicht. — Austausch sofort franko.
Rud. Hirt, Schuhwaren, Lenzburg. [171]

Ein altes Vorurteil ist die Meinung, dass Strickgarne mehrfädig sein müssen.

Durch Verwendung von vielen (4-10) einfachen Fäden ist es allerdings leicht einen egal Zwirn herzustellen. Damit dieser weich wird, darf man solche Strickgarne aber nur lose drehen. Im Gebrauche werden die feinen Fäden, einer nach dem andern, einzeln leicht verdorben, die Strümpfe haben sofort Löcher. (Zag 1513)

Bei unsern neuen, 2fachen Strickgarne

Lang-Garn

Nr. 5/2 fach und 7/2 fach und

Gold-Garn

Nr. 12/4 (2x2) fach

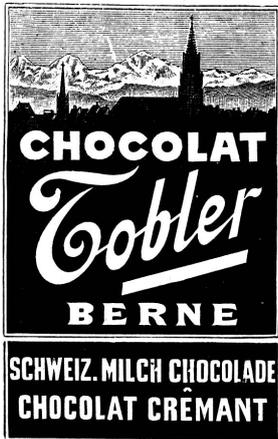
ist durch Verwendung des allerbesten Materials (unvermischte Makobaumwolle) die Egalität des Garnes gleichwohl erreicht worden. Durch die schärfere Drehung erhält das Garn aber nicht nur ein schönes, perliges Aussehen, dasselbe verarbeitet sich auch viel besser und teilt sich nicht auf. Das Gestricke wird weicher, poröser (schweissdurchlässiger) und erweist sich im Gebrauche als äusserst haltbar. Der grosse, stets noch zunehmende Erfolg dieser von uns vor 3 Jahren eingeführten, neuen Garnart, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Unsere 2fachen Strickgarne wolle man ausdrücklich in Originalaufmachung (bei Knäuel Etiketten, bei Strängen Papiermanchetten mit unserer Firma) verlangen. Diese verbürgt die Echtheit unserer Ware, für deren stets gleichbleibende vorzügliche Qualität wir namentlich auch mit Rücksicht darauf, dass wir als einzige Strickgarnzwirner über eigene Spinnerei verfügen, trotz billigen Preisen unbedingt garantieren können. [1792]

Makospinnerei & Zwirnerei Reiden:

Lang & Co.

Unsere Garne sind überall erhältlich.



CHOCOLAT
Tobler
BERNE

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion fertige Kleider u. Oberjupes für Erwachsene und Tüchter, neueste Kleiderstoffe, Flanelle, Wolldecken etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.
Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster.
Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]

Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echter **Nervenkraft-Balsam** [1811]

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten, Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckhorn. Depots: in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.



J. Hörr Zürich
Bahnhofstr. 77
vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie. altbekanntes, renommirtes grösstes Geschäft Special-Loden-Geschäft Herren-, Damen-Nouveautés melerwise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742] Muster- u. Modelbilder franco.




Die **Stahl-Springfeder-Matratze**



hat sich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt eine **vorzüglich regulierte Elastizität**, wie sie keine andere Matratze aufweisen kann, entspricht allen Anforderungen der Hygiene und ist von **unbegrenzter Dauerhaftigkeit**. — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819]

H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Keine tüchtige Hausfrau

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellosem feinem Geschmack und sind selbst für **schwache Magen gut bekömmlich**; ausserdem ca. 50% **Ersparnis gegen Kuhbutter!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/4 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Haupt Niederlage f. d. Schweiz.

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht
Garantirt nachfarbig

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " FR. 0.65

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden bloss Bestellungen von mindestens einem halben Duzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN AARBURG.

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz

Herren- und Damenstrümpfe	1a Flor, lederfarben, schwarz	Fr. 1.25
" "	Seide und Wolle, beige und schwarz	" 1.75
" "	roh und schwarz, 1a Macobaumwolle	zu Fr. 0.55
" "	Vigogne, lederfarben und beige	" 0.55
Herrensocken	1a Flor, roh, lederfarben und schwarz	" 0.75
(Fuss ohne Naht)	reinwollene, in schwarz und beige	" 0.75
" "	Wolle und Seide, in schwarz und beige	" 1.25
" "	Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortiert	" 1.45
Fussspitze und Ferse verstärkt.		[1666]
Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.		

Befrage den Arzt
nach der trefflichen Heilwirkung des
Lamscheider Stahlbrunnen
bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach schweren Wochenbetten, Operationen u. Blutverlust.
Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie durch das General-Dépôt **E. Bürgin-Geitlinger** in Aarau. (H 987 Q) [1724]

Sommersprossen.
Von Jugend auf war mein Gesicht mit **Sommersprossen** bedeckt, die jeweilen im Sommer stärker hervortraten und im Winter etwas erblassten. Von diesen, das Gesicht verunstaltenden Flecken bin ich durch die unschädlichen, brieflichen Verordnungen der **Privatpoliklinik in Glarus** befreit worden, wofür ich sehr dankbar bin. Bern, 17. März 1900. Rudolf Grünig, Metzger. Die Unterschrift des Herrn Rudolf Grünig, Metzger in Bern, wurde in meiner Gegenwart beigezeichnet, ist somit echt. Bern, 17. März 1900. Adolf Fleuti, Notar. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, Glarus. [1698]

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spaling, Bücherexperte Zürich.

Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**



Alkohol-freie Weine
MEILEN

Stottern. Der von Ihnen im August 1901 von sehr schwerem

Stottern geheilte Sohn des Dr. med. Wu mb in Heltig spricht noch heute sehr gut und ist nicht der geringste Rückfall eingetreten. Plön, im März 1902. Prof. Dr. Arend, Oberlehrer. Neues, erprobtes Suggestionenverfahren. Heilung garant. Sprachheilstalt Laufenburg. [1820]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitts. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Illustrierte Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifarbiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine recht deutsche — Familien-Zeitschrift. —

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

— Abonnements —
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.